

Das ist eine digitale Ausgabe von / This is a digital edition of

Vogt, Burkhard – Wenig, Steffen

In kaiserlichem Auftrag: die Deutsche Aksum-Expedition 1906 unter Enno Littmann.

der Reihe / of the series

Forschungen zur Archäologie außereuropäischer Kulturen; Bd. 3,3

DOI: https://doi.org/10.34780/dc6r-c63g

Herausgebende Institution / Publisher:

Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2022 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69-71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de | Web: https://www.dainst.org

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (https://publications.dainst.org/terms-of-use) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizensierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (https://publications.dainst.org/terms-of-use) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

Wolbert G. C. Smidt

Der Einfluss der DAE auf die politische Symbolik Tigrays: Das Siegel des Gouverneurs von Aksum aus dem Jahre 1907

Der folgende Artikel beschäftigt sich mit einem kleinen Archivfund, der einen überraschenden Einblick gewährt in die Entstehung der modernen politischen Ikonographie Tigrays in direktem Zusammenhang mit der Deutschen Aksum-Expedition: In jener Zeit der Neudefinition der politischen Landschaft Äthiopiens bestand auch ein großer Bedarf an neuer politischer Symbolik - und die Aufwertung der aksumitischen Monolithe durch die von Kaiser Minílik II. eingeladenen deutschen Wissenschaftler lieferte ein solches Symbol. Unser hier vorgestellter Archivfund erhält Vorgänge rund um die Herstellung des neuen Siegels des Gouverneurs von Aksum, dejjazmach Gebre Sillasé Barya Gabir, mit Zeichnungen, Abschriften der äthiopischen Inschriften des Missionars Gruson und zwei Fotos aus Aksum zur Unterstützung dieser Zeichnungen. Unsere Archivfunde illustrieren, wie im Gefolge der Deutschen Aksum-Expedition die Große Stele von Aksum Eingang fand in die politische Ikonographie Tigrays. Und dies mit weitreichenden Folgen, da sich seither zahlreiche Institutionen in Tigray in ihren Wappen des Bildes der Stele bedienen.

DER ARCHIVFUND: DIE HERSTELLUNG DES SIE-GELS DES GOUVERNEURS VON AKSUM IN PARIS

Die Entwicklung des neuen Siegels (mahtem) des Gouverneurs von Aksum ist insbesondere mit einem Foto der Deutschen Aksum-Expedition verbunden, wie wir im Folgenden zeigen werden. Zunächst zu unserem Archivfund im Detail: Im Archiv des Lazaristen-Ordens in Paris liegt ein Umschlag mit der Aufschrift "D1 Histoire, notes et rapports sur la mission" zusammen mit Unterlagen zur Lazaristen-Mission in Äthiopien,

in einer nicht besonders bezeichneten einfachen Mappe ohne Signatur¹. Diese Unterlagen betreffen hauptsächlich die Fortführung der Lazaristen-Mission im "Apostolischen Vikariat von Abessinien" nach der Landesverweisung des Lazaristen-Ordens aus Eritrea 1897 und der Gründung der "Präfektur Erythraea" in Eritrea, das vom Vikariat abgetrennt wurde.

Der genannte Umschlag selbst steht mit diesen Vorgängen allerdings in keiner Verbindung. Er enthält vielmehr einen Vorgang zur Herstellung des Siegels des Gouverneurs von Aksum aus dem Jahre 1907, mit einem Begleitschreiben von "Gruson"², mehreren Zeichnungen und zwei eindrucksvollen Fotos aus Aksum. Der Poststempel zeigt das Datum 31. Juli 1907, Postamt "Adi Caie", also 'Addi Qeyyih in der benachbarten Kolonie Eritrea (Empfangsstempel: 18. August 1907). Adressiert war dieser Umschlag an "Monsieur Émile Villette, procureur général de la congrégation de la mission"³ – und darunter war nachträglich eine weitere Adresse gesetzt worden: "Monsieur

Ich danke dem Archiv der Lazaristen-Mission, und ganz besonders Pater Paul Henzmann CM (†), für deren sehr hilfreiche und großzügige Bereitstellung ihrer Archivalien im März und Mai 2007. Ich möchte außerdem einen überaus großen Dank an die Sozialwissenschaftliche Hochschule Paris (EHESS) dafür aussprechen, dass sie mich in der Zeit als Professeur invité nach Paris geholt hatte und mir dadurch erst die Gelegenheit zu Forschungen in diesen reichhaltigen Archivsammlungen gab.

Edouard Gruson, geboren 1863 in Escarène bei Nizza, war ein wichtiges Mitglied des Lazaristen-Ordens, eingesetzt in Gwalfa bei fAddigrat seit 1898 (also nach der Ausweisung der Lazaristen aus Eritrea) und seit 1902 Leiter der Mission. Er starb 1934 in fAddigrat (vgl. Zwick 1938: 628).

Adresse: Rue des Sévres, 95, Paris. Dort befindet sich bis heute der Sitz der Lazaristen-Mission und deren Archiv. – Die übrigen Unterlagen in jener Mappe



Abb. 1 Das bisher bekannte, nicht klar erkennbare Siegel des dejjazmach Gebre Sillasé aus einer französischen Sammlung (Tornay/Sohier 2007: 193).



Abb. 2 Das erstmals von Littmann veröffentlichte ältere Siegel des dejjazmach Gebre Sillasé aus dem Jahr 1906 (Littmann 1941: 219, fig. 3).

Mineur graveur héraldiste Rue du Bouloi I^{er}"
– also ein Radierer (Graphiker) und Heraldiker (Wappenkundler) namens Mineur in Paris (Bénézit 1999).

Diese Zeichnungen und Fotos lösen eine kürzlich von Tornay und Sohier (2007) in den Raum gestellte Frage (Tornay / Sohier 2007: 192–193): In ihrem Buch zu einer reichhaltigen Siegelsammlung aus Äthiopien vom frühen 20. Jahrhundert haben sie einen Siegelabdruck des "dejjazmach Gebre Sillasé" veröffentlicht (Abb. 1) – verbunden mit der Frage, ob es sich hierbei um dejjazmach Gebre Sillasé Barya Gabir⁴, den bekannten Gouverneur von Aksum, handelt. Die Frage kann nun zweifelsfrei mit "Ja" beantwortet werden.

Auch einige Unklarheiten der inhaltlichen Siegelgestaltung können nun geklärt werden. Die bisher einzige bekannte Reproduktion (Tornay/ Sohier 2007: 193) war in einigen Details undeutlich - der ungewöhnliche Reichtum an Symbolik war aber bereits klar. Wahrscheinlich war der Siegelabdruck so schwach und unklar, dass er seinerzeit bei Zusammenstellung der Sammlung nachgezeichnet wurde, allerdings fehlerhaft, in offenbarer Unkenntnis des Originalsiegels. Die Zweifel von Tornay und Sohier an der Zuordnung rührten wohl daher, dass Enno Littmann (Littmann 1941: 219, fig. 3) bereits ein anderes Siegel des Gouverneurs als Abbildung veröffentlicht hatte - und zwar aus dem Jahre 1906 (s. Abb. 2). Dies schien der Existenz eines anderen Siegels entgegenzustehen.

Wie unser Archivfund zeigt, ist sein großes Siegel (Abb. 1) erst nach der Deutschen Aksum-Expedition erstellt worden - und ist in seiner Symbolik sogar eine direkte Folge dieser Expedition. Beide von Gruson beim Pariser Graphiker eingereichten Fotos gehören nämlich zur Fotoserie v. Lüpkes aus Aksum, aufgenommen während der Deutschen Aksum-Expedition. Es stellt sich die Frage: Wie aber kommen diese nun in das Archiv der Lazaristen in Paris? Dies ist leicht zu beantworten: Es ist bekannt, dass Littmann eine Serie der Fotos der DAE nach Aksum sandte, zu Händen des Gouverneurs. Der Auftraggeber des Siegels, der Gouverneur dejjazmach Gebre Sillasé, hat also über Gruson zwei der Fotos dieser Serie zur Herstellung seines Siegels nach Paris gesandt.

Die Beschreibung des Siegelbildes durch Gruson und seine Deutung

Entscheidend zum inhaltlichen Verständnis des Siegels ist ein nichtsigniertes französisches Begleitschreiben von Edouard Gruson, das den genannten Siegelzeichnungen beiliegt. Dieses enthält eine Beschreibung des Siegelbildes, of-

scheinen nur in der Weise zusammenzuhängen, dass auch sie über den Tisch des Procureur général gegangen waren. Es handelt sich also um offenbar ungeordnete vereinzelte Schriftstücke aus dessen Sammlung zu Äthiopien.

⁴ Dessen Biographie s. Orlowska 2005.



Abb. 3 Zum Vergleich: Die Fassade der Kathedrale Maryam Tsíyon in Aksum im Juli 2004 (Foto: Wolbert Smidt).

fenbar auf Grundlage der von dejjazmach Gebre Sillasé selbst geäußerten Ideen und Wünsche.

Ein Eingangsstempel enthält Daten zum Schreiben: Der Brief wurde geschrieben von Gruson, adressiert an Villette, Lazaristen-Mission in der »55, rue de Sèvres« (so die damalige Adresse), Paris, erhalten am 1. September 1907 und am 26. Dezember desselben Jahres beantwortet – offenkundig bereits mit dem fertiggestellten Siegel. Wichtiger für uns ist aber der Inhalt: Gruson schreibt, dass die beiliegende Zeichnung, die als Vorlage für das Siegel dienen soll, von einem "abessinischen Schriftgelehrten" angefertigt wurde, dessen Name hier nicht genannt wird (zu weiteren Entdeckungen zum Zustandekommen dieser äthiopischen Fassung siehe weiter unten).

Zusätzlich zu den gezeichneten Details sollten rechts und links von der Kirchentür je ein stehender Engel mit Degen eingefügt werden, schreibt Gruson. Mit diesen Engeln folgt er der alten äthiopischen Tradition: in zahlreichen

Bildern werden traditionell rechts und links von Maria die beiden Erzengel Michael und Gabriel dargestellt - wobei in diesem Fall die Kirche (also die Marien-Kirche!) für Maria steht. Zu den weiteren Details erläutert er: In der Mitte des Sternes (NB: eines Davidsternes, Symbol für die biblischen Ursprünge Aksums!) ist die Tür der Kirche von Aksum zu sehen - Gruson verweist dabei auf die beigelegte Fotografie die Maryam Tsíyon zeigt (siehe die Fotografie bei Phillipson [in diesem Band], Maryam Tsion, S. 265, Fig. 8) und von der DAE angefertigt wurde (siehe die Fassade der Kathedrale heute, Abb. 3). Das Foto stammt offenbar aus dem Besitz des dejjazmach Gebre Sillasé selbst – als zentraler Partner der DAE hatte er, wie oben bereits erwähnt, einige der wichtigsten Fotos der DAE von Enno Littmann erhalten.

Rechts, schreibt Gruson, ist ein Kelch mit Oblate und Weintraube zu sehen und eine Getreideähre, offenbar eine Anspielung auf die zentrale Bedeutung des Abendmahls.

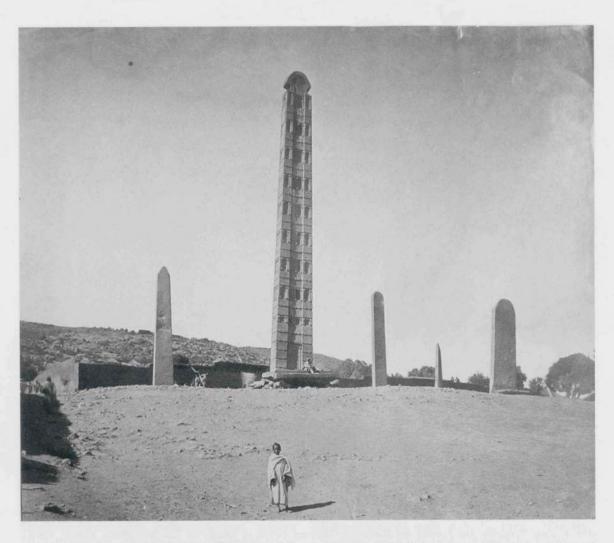


Abb. 4 Grusons Fotovorlage 2: Der größte stehende Monolith in Aksum (DAE-Foto aus dem Besitz des dejjazmach Gebre Sillasé Barya Gabir).

Diese Konzeption ist allerdings ausgesprochen europäisch-katholisch (vor allem die Oblate, die es in dieser Form in Äthiopien gar nicht gab), zeigt also den Einfluss der Mission auf die Schaffung dieser Symbolik. Der Wein, als Grundbestandteil des Abendmahls, gehört allerdings zu den ältesten mit dem Christentum verbundenen Pflanzen der äthiopischen Kirchentradition. Zu denken ist hier auch an eine antike Weinreben-Darstellung, die wir heute noch in der alten Kathedrale von Maryam Tsíyon sehen können, an die der Zeichner vielleicht auch dachte (s. Abb. 5).

Links wiederum ist der "große Obelisk" von Aksum zu sehen – und auch hier verweist Gruson auf das beiliegende Foto. Auch dieses stammt von der DAE (Abb. 4). Damit haben wir hier ein schönes Beispiel für den Einfluss der DAE auf die Herausbildung einer neuen politischen Symbolik in Äthiopien – mit der

großen Stele von Aksum im Zentrum einer Symbolik, die nunmehr ohne direkten Bezug auf die Kirche auskommt, aber das Altertum des Reiches unterstreicht, und damit die besondere Legitimität der Herrscher.

Die politische Bedeutung und der Anspruch auf den äthiopischen Staat als Ganzes im weiteren Sinne wird in diesem Siegel weiterhin unterstrichen durch die zwei Flaggen oberhalb des Sternes, mit den Zeichen Ba und Ga (= also der Vatersname, Barya Gabir) zwischen Flaggen und Stern, wie Gruson erläutert. Flaggen waren, wie auch andere bildliche Elemente dieses Siegels, damals noch eine relativ neue Erscheinung im äthiopischen Reich und wurden vor allem im Militär verwendet – standen aber bereits symbolisch für Herrschaft und Reich.

Gruson ergänzt auch den vollen Schriftzug in Geez-Lettern, der einzufügen ist und den Namen des Gouverneurs wiedergibt ("zedejjaz-



Abb. 5 Weinrebe auf einem aksumitischen Steinrelief, in der alten Kathedrale von Aksum Tsíyon, Juli 2004 (Foto: Wolbert Smidt).

mach gebre sillasé ze'adwa"⁵ = '[das Siegel]⁶ des dejjazmach Gebre Sillasé aus 'Adwa'). Unterhalb des Siegels sollte der folgende Text angebracht werden: "zew'itu nibure id⁷ ze'akusim⁸ be 1899⁹ 'amet" (Geez: 'Dies ist der nibure id von Aksum im Jahre 1899'; Abb. 6).

- Gruson (oder der beteiligte ungenannte abessinische Gelehrte) wählte hier die unter Priestern übliche amharische Schreibweise 'Adwa (s. Abb. 8), die in den späteren Zeichnungen (Abb. 9, 11) allerdings zu 'Adwa (so die korrekte tigrinnische Selbstbezeichnung) korrigiert wurde, allerdings in fehlerhafter Graphik.
- ⁶ Dieser Begriff wurde als selbstverständlich in der Inschrift weggelassen; in anderen Siegeln erscheint noch die komplette Formel "mahtem ze …" (,das Siegel des …').
- Der Titel nibure id ist der alte Titel der Gouverneure von Aksum und wurde auch an dejjazmach Gebre Sillasé verliehen (Orlowska 2005; zum Titel: s. Nosnitsin 2007). Da Aksum in erster Linie als geistliches Zentrum gilt, wird dieser Titel gewöhnlich interpretiert als der Titel des obersten Kirchenherrn von Aksum, was aber zu eng gegriffen ist. Der Titel umfasste auch reine Gouverneursfunktionen; das damit verbundene Amt der Kirchenleitung konnte von Geistlichen eingenommen werden, aber, wie dieser Fall zeigt, auch von weltlichen Herren. In letzterem Fall setzte dieser Gouverneur gemäß der Tradition einen obersten Geistlichen ein, der in seinem Namen die Kirche autonom leitete. Die Stadt Aksum war der interessante Fall eines ausgesprochen eigenständigen Gemeinwesens, in dem sogar der Gouverneur nur sehr bedingt Macht ausüben konnte (vgl. Smidt 2011; Muluwork Kidanemariam 2006).
- Es ist sehr interessant, dass hier nicht die amharische und aus antiken Quellen bekannte Form des Stadtnamens "Aksum" verwendet wird, sondern diese Form, die den lokal gebräuchlichen Stadtnamen wiedergibt. In der tigrinnischen Aussprache heißt es bis heute entweder Aksum oder Akusim (mit weiteren dialektalen Varianten), also ziemlich dieser Inschriftfassung entsprechend. Das zeigt wohl eine eigene Auffassung des Gouverneurs darüber, welche Namensform sich durchsetzen sollte er jedenfalls zog diese der lokalen Sprache entsprechende Fassung vor, die auch aus den alten Manuskripten Aksums bekannt ist. Zur besonders eigenständigen Rolle der Stadt Aksum im Reich siehe Smidt 2011; Muluwork Kidanemariam 2006.
- ⁹ Geschrieben mit äthiopischen Zahlen dem gewöhnlichen äthiopischen System folgend als "[10] [8] [100] [90] [9]". Gemeint ist das Jahr 1899 des äthiopischen Kalenders, das im September 1907 begann.

H四条本:3斤乙:系处:H系外的中:

Abb. 6 Die untere Schriftzeile des Siegels in Grusons Schrift (Reproduktion aus dem Auftragsbrief, Juli 1907).



Abb. 7 Krone von atsé Yohannis IV., aufbewahrt im Schatzhaus von Aksum Tsíyon (Foto: Muluwork Kidanemariam).

Gruson schließt seine Beschreibung mit der Anmerkung, dass rund um das Siegel herum eine Weinranke mit Weintrauben zu zeigen sei. Der Zeichner der endgültigen Fassung des Siegels solle diese Zeichnung zum Vorbild nehmen, allerdings auch Korrekturen anbringen. Zum Stern ergänzt er am Ende in einem Postskriptum, dass dieser aus zwei übereinandergelegten Dreiecken bestünde und den Namen des Gouverneurs symbolisiere ("Ils symbolisent le nom du chef"). Leider bleibt letztere Anmerkung ohne Erklärung, kann aber doch zumindest teilweise aufgelöst werden: Der Name des dejjazmach Gebre Sillasé bedeutet "Diener der Dreifaltigkeit"10 - und die doppelte Verwendung des Dreiecks bezieht sich offenkundig auf die Dreifaltigkeit. Damit wird, durch die mehrfache zugrundeliegende Symbolik, einerseits der biblische, d.h. "jüdische" Ursprung Äthiopiens gezeigt, der Stern aber gleichzeitig christianisiert als Symbol der Trinität. Auch in zeitgenössischen äthiopischen Wappenbildern, wie denen von äthiopischen Universitäten, der Polizei, oder Ministerien, setzte sich diese Liebe zu symbolisch aufgeladenen Bezügen fort, die vielerlei Erklärungen und Deutungen möglich machen.

Die Hauptkirche Aksums ist schon lange vor der Herstellung dieses Siegels nachweisbar Teil der politischen Ikonographie Tigrays gewesen, wie das folgende Beispiel illustriert. Die Struktur der Fassade und des Kirchendaches der Kathedrale von Aksum Tsíyon (im 1906 noch erkennbaren Stil¹¹) findet sich auch in der

Der Vatersname des dejjazmach 'Barya Gabir' wiederum bedeutet 'Sklave des Gebre Menfes Qiddus' (einer der prominentesten äthiopischen Heiligen, dessen Name wiederum 'Diener des Heiligen Geistes' bedeutet, und oft einfach als "Gabir" abgekürzt wird). Ein Bezug des Symbols auf diesen Namen ist hier nicht unmittelbar erkennbar. Aufklärung verschafft dazu aber ein weiterer Archivfund (s. unten).

An dieser Stelle sei eine Anmerkung zur Wandlung des äußeren Erscheinungsbildes der Kathedrale hinzugefügt: Wie tiefgreifend deren Fassade durch Renovierungen verändert wurde, zeigt das Vergleichsfoto vom Juli 2004 (s. Abb. 3). Die alten, in der Fassade eingelassenen Kreuzreliefs wurden bunt bemalt, die drei Fenstergitter ebenfalls bemalt und umgearbeitet. Ihre innere Struktur gleicht noch vollständig der von 1906, aber die oberen Teile wurden rund beschnitten, so dass sie in die neu gemauerten Bögen hineinpassen. Die Wasserspeier wurden entfernt, der obere Teil der Fassade geglättet (mit Verlust eines in der Fassade eingelassenen Kreuzes) und ein Aufsatz für ein weiteres Kreuz oben auf zwei der alten Zinnen aufgesetzt.



Abb. 8 Zeichenvorlage 1: Die originale Zeichenvorlage von Gruson, nach Angaben "eines abessinischen Gelehrten".



Abb. 9 Zeichenvorlage 2: In Paris 1907 hergestellte Zeichnung, nach dem Vorbild der Zeichenvorlage 1.

Krone des aus Tigray stammenden äthiopischen Kaisers Yohannis IV. wieder (vgl. Abb. 7). Der tigrayischen Tradition entsprechend wählte er eine rechteckige Form für seine Krone, dem Grundriss der Kathedrale von Aksum entsprechend (wie schon vor ihm sein Vorfahr ras Mika'él), anders als die amharisch geprägten Kaiser, die runde Kronen trugen, in der Gestalt der runden Kirchen Äthiopiens südlich von Tigray.

Die originale äthiopische Vorlage und ihre Umgestaltung in Paris

Welche Unterschiede zwischen der Pariser Fassung (Abb. 9) und der äthiopischen Zeichenvorlage (Abb. 8) fallen auf? Der erste Zeichner in Äthiopien (also der ungenannte äthiopische Gelehrte) hatte geschickt die sich um das Bild rankenden Weinreben mit einem Symbol im Inneren des Siegels verbunden - die linke Weinrebe biegt sich nach rechts über den Rand hinweg und eine ihrer Trauben hängt direkt über dem Abendmahlskelch. Die rankende Natur (außerhalb der kirchlichen Sphäre) verbindet sich so direkt mit dem Religiösen. Diese Verbindung ist in der späteren Ausführung (Abb. 9) aufgelöst worden (wohl als "graphisch unsauber"): Äußeres und Inneres sind nun klar voneinander geschieden. Die außen rankende Weinrebe bleibt außen und ist so symbolisch nicht mehr mit dem Innenfeld verbunden, was ein Verlust in der Ausdruckskraft der Symbolik

ist. Die Weintraube über dem Abendmahlskelch hat nun nichts mehr mit der außen rankenden Rebe zu tun.

Weiter fällt auf der in Paris angefertigten Zeichnung auf: Rechts ist das Bild der Stele mehr am Foto selbst orientiert als an der aus Äthiopien eingesandten Zeichnung. Dort ist die Stele völlig flach dargestellt, die äthiopische Zeichnung berücksichtigt z.B. nicht die lange Einkerbung der Stele. Die "Architektur" auf dieser ersten Zeichnung orientiert sich vielleicht noch etwas mehr an einer Kirchenwand in aksumitischer Bauweise (wie z.B. in Debre Dammo, vgl. Abb. 10) als an der real existierenden Stele selbst, also an einem "typischen" Idealbild. Der äthiopische Zeichner interpretiert also und greift abstrahierend auf sein vorhandenes Wissen zurück, das dem Pariser Graveur nicht zugänglich war. Obendrein ist der obere Teil der Stele schwarz ausgefüllt, ebenso wie die "Affenköpfe" (Balkenenden), und zeigt damit eine gewisse Ratlosigkeit bei der Interpretation dieses Bauelementes; es sitzt etwas unverbunden obenauf (etwa wie ein Kirchendachaufsatz).

Der Rest der äthiopischen Stelenzeichnung zeigt eine korrekte Interpretation der in der Stele dargestellten Bauelemente eines aksumitischen Hauses bzw. Palastes und damit echte Lokalkenntnis – allerdings eine Interpretation, keine maßstabgetreue Wiedergabe. Die Affenköpfe sind z.B. viel größer als auf der Stele selbst, aber ihre schwarze Darstellung entspricht den tatsächlichen Verhältnissen bei

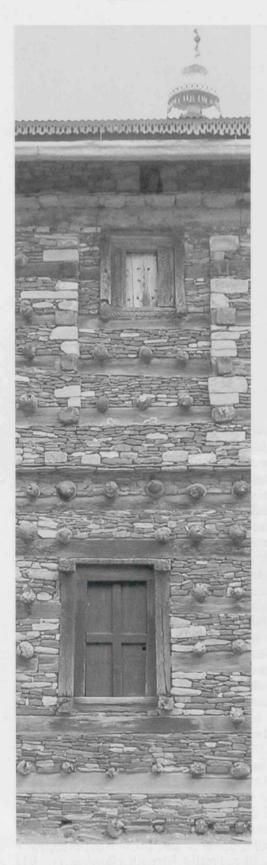


Abb. 10 Fassadenelemente des aus aksumitischer Zeit stammenden Kirchengebäudes Inda Aregawi des Klosters Debre Dammo, Juli 2004 (Foto: Wolbert Smidt).



Abb. 11 Endgültige Gravurvorlage aus Paris: Genaue Wiedergabe des neuen Gouverneurs-Siegels.

aksumitischen Bauten: Sie stehen für (dunkle) Holzbauteile, was natürlich so an der Stele selbst gar nicht erkennbar ist. Die Zahl der gezeichneten Stockwerke entspricht wiederum überhaupt nicht der realen Stele - hier nur vier (wenn man das "Erdgeschoss" mitzählt), was sich allerdings erhalten gebliebenen aksumitischen Kirchenbauten annähert (vgl. das Foto von aksumitischen Fassadenelementen des Klosters Debre Dammo, Abb. 10). Auch der französische Zeichner der am Ende entstandenen fertigen Gravurvorlage (Abb. 11) bringt nicht alle Stockwerke der Stele unter, aber kommt hier immerhin (mit "Erdgeschoss") auf sechs und nähert sich damit dem ihm vorliegenden Foto weit mehr an (ohne "Erdgeschoss" acht Stockwerke).

Auch im Fall des mittleren Bildelementes, nämlich der alten Marienkathedrale, hat der französische Zeichner der Gravurvorlage (Abb. 11) die vereinfachende Vorlage korrigiert und ist dem Aussehen der Kathedrale wesentlich näher gekommen. In der ersten, äthiopischen Zeichnung (Abb. 8 + 12) ist nur ein – nun wieder vollkommen flaches – ideales Abbild der Kathedrale zu sehen, das sich weder an Proportionen (z.B. ist das Dachkreuz völlig überproportioniert) noch an dem tatsächlichen Aufbau der Fassade (z.B. sind nur zwei große Fenster eingezeichnet statt drei) orientiert.

Und in einem entscheidenden Punkt gibt es eine noch viel weitergehende Abweichung: Plötzlich stehen hier nun in der Pariser Fassung

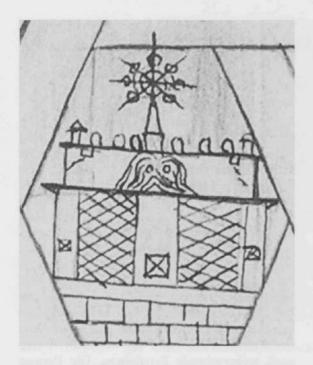


Abb. 12 Ausschnitt aus der äthiopischen Siegelzeichnung: Die Fassade von Aksum Tsíyon.

rechts und links von der Kirche je ein Engel (offenkundig sind die in Äthiopien besonders wichtigen Erzengel Michael und Gabriel gemeint), also der Anweisung Grusons in seinem Begleitschreiben folgend. Für diese gibt es in der Tradition äthiopischer Darstellungen der Kathedrale von Aksum keine Entsprechung und sind wohl eine eigenmächtige Ergänzung der Lazaristen-Mission. Allerdings sind Mariendarstellungen in Äthiopien generell von Darstellungen der beiden Erzengel begleitet, wie in zahlreichen Manuskripten und Kirchenmalereien. Ist diese Ergänzung also ein Hinweis auf Kenntnisse der äthiopischen Heiligenvorstellungen (die beiden Erzengel erscheinen grundsätzlich gemeinsam mit Maria und Maria wird hier durch die Kathedrale symbolisiert)? Oder ist es doch eher ein katholisches Insistieren auf Engeln als Teil der katholischen Tradition? Jedenfalls sind die beiden Engelsdarstellungen hier typisch europäisch. Aber die Verbindung der Engel mit Maria ist in der äthiopischen Tradition tief verankert.

Dafür fehlt aber ein Symbol, das auf der Originalzeichnung (Abb. 8) eine leicht zu übersehende, aber dennoch zentrale Stellung einnimmt: ein Löwengesicht im oberen Teil der Kathedralenfassade (vgl. Abb. 12), das auf der realen Kathedrale nicht vorkommt (siehe Abb. 3). Dieses politische Symbol der salomonidischen

Herrscherdynastie wird so mit dem Zentrum des äthiopischen Christentums, der Kathedrale von Aksum (und damit: mit Maria selbst), verbunden. Diese politische Symbolik wird in der späteren Ausführung nicht berücksichtigt: Der Löwe verschwindet, zwei Engel tauchen auf. Aus der feinen Darstellung der Ineinssetzung von politischer und religiöser Macht wird ein rein religiöses Bild. Die politisch bedeutsame Symbolik wird ersetzt durch eine religiöse. Auch hier orientiert sich der Zeichner mehr am DAE-Foto als an der Zeichnungsvorlage (mit Ausnahme der hinzugefügten Engel!).

Um zur linken Siegelhälfte zurückzukehren: Der Abendmahlskelch ist nur leicht verändert wiedergegeben; der Stil ist etwas ornamentaler. Auch die Getreideähre ist sehr ähnlich dargestellt, wenn auch zeichnerisch etwas verbessert, und nunmehr mit vier statt drei Blättern wie in der äthiopischen Vorlage (beim hohen Symbolgehalt des gesamten Siegels erscheint es wahrscheinlich, dass die Zahl drei bewusst gewählt worden ist). Etwas entscheidender ist aber eine andere Veränderung: In der Vorlage schwebt über dem Abendmahlskelch ein Oval, offenbar eine Oblate. In der Ausführung ist dieser Kreis größer geworden, sogar größer als die Weintraube, und wirkt nun eher wie ein Deckel. Also auch hier ein Verlust in der symbolischen Aussagekraft. Der Zeichner scheint die Bedeutung dieses schwebenden Objekts nicht erkannt zu haben.

Zu erwähnen ist noch, dass der obere Aufbau identisch geblieben ist; die beiden äthiopischen Fahnen (eine Trikolore) mit den Kreuzen und Lanzenspitzen sind gleich. Ebenfalls gleich, nur exakter ausgeführt, sind die Umrahmung des Siegelinneren, der ornamentale Aufsatz mit dem Kreuz mit den äthiopischen Buchstaben Ba und Ga, und im unteren Bildteil die nach rechts und links reichende Blumenranke. Auch das zentrale Element, das alle Symbole verbindet und zusammenhält, das Siegel Salomons bzw. der Davidsstern, ist vorlagengetreu wiedergegeben, nur etwas exakter ausgeführt.

Wie aber kam die äthiopische Vorlage zustande? – Weitere Archivfunde

Die Dokumente aus Paris, die im Juli 1907 einsetzen, erzählen nur den letzten Teil der Geschichte der Schaffung dieses komplexen neuen Siegels, das sich von der alten äthiopischen Siegeltradition völlig abhob. Wer war der "abessinische Gelehrte", auf den die äthiopische

Zeichenvorlage zurückging? Wie eng war die Verbindung zwischen der Neuschaffung des Siegelbildes und der Deutschen Aksum-Expedition? Ein weiterer Zufallsfund aus dem Nachlass Theodor v. Lüpkes hilft uns auch hier auf eindrucksvolle Weise weiter. Ein in v. Lüpkes Nachlass erhaltener Brief Littmanns vom 18. März 1907 an v. Lüpke12 bezieht sich auf die Neuschaffung eines Siegels des Gouverneurs von Aksum, dejjazmach Gebre Sillasé, und enthält eine Übersetzung eines Briefes des Gouverneurs an die Mitglieder der Expedition. Littmanns Brief zeigt, dass Grusons Bezug auf einen "abessinischen Gelehrten" als Schöpfer des Siegels vielleicht doch nicht ganz so einfach ist, denn zu dem Zeitpunkt war der Siegelentwurf schon durch mehrere und ganz verschiedene gelehrte Hände gegangen: Littmann selbst war an der Entwicklung des Siegels offenbar nicht unbeteiligt, und ebenso ein von ihm genannter "Lektor". Letzterer konnte nur der damals in Berlin lehrende äthiopische Gelehrte alega Tayyé gewesen sein, der von Kaiser Minílik II. nach Berlin entsandt worden war und an der Universität Berlin als Lektor des Amharischen tätig war¹³ (nebenbei bemerkt: dieser war einer der ersten afrikanischen Universitätsangestellten in Deutschland).

Ganz offenkundig bezieht sich der Brief auf eine Vorfassung genau dieses Siegels, auch wenn uns kein Bild dieser Vorfassung vorliegt. Da das Siegel den beiden, Littmann und v. Lüpke, vorlag, geht Littmann nicht auf dessen bildliche Gestaltung ein, sondern konzentriert sich auf die Entzifferung des äthiopischen Schriftzuges, und zwar, wie es scheint, zum Zweck der Herstellung einer guten Gravurvorlage mit richtiger Darstellung der äthiopischen Schriftzeichen. Littmann schreibt, nach einem Besuch bei v. Lüpke (in Berlin):

"Ich habe das Siegel am Mittwoch [während seines Besuches in Berlin] mit dem Lektor besprochen: die Buchstaben der Randlegende sind nun ganz sicher, aber mit den Zeichen in den Zwickeln¹⁴ wusste der Mann nichts anzufangen. Wir müssen sie also so nachmalen, wie wir sie sehen. Die Randinschrift ist {Davidstern mit Kreuz} ዘደጃዝማች ፡ ጉበረ ፡ ሥላሴ ፡ የ ፡ ት ፡ ም : h [zedejjazmach : gebre : sillasé : ye : t : m : a] Von Dädschasmātsch Gabra Sellase von T(egre) M(allasch) A(dua)."

Der Brief gibt danach noch die von Littmann und dem Lektor unentzifferten Zeichen "in den Zwickeln" wieder, gefolgt von Littmanns

Übersetzung des an die Expeditionsteilnehmer gerichteten Briefes von dejjazmach Gebre Sillasé, der aber auf das Siegel selbst nicht eingeht, sondern um Deutung von Inschriften aus Yeha bittet.

Die Siegel-Fassung des "abessinischen Gelehrten", die Gruson aus Eritrea nach Paris schickte, im Auftrag von Gouverneur Gebre Sillasé, war also zuvor schon durch die Hände von Littmann in Oldenburg, v. Lüpke in Berlin und den Lektor alega Tayyé, ebenfalls in Berlin, gegangen, und von diesen dann nach Äthiopien gesandt worden, wo das Siegel noch einmal angepasst wurde. Hinter dem abessinischen Gelehrten verbergen sich also gleich mehrere Personen, scheint es. Der Einfluss der Deutschen Aksum-Expedition auf die Schaffung des neuen Siegels war bisher nur indirekt erkennbar durch die Verwendung der von Littmann an Gebre Sillasé gesandten Fotos aus Aksum - nun zeigt Littmanns Brief eine noch weitergehende Beteiligung. Die Passage zum Siegel in Littmanns Brief sieht folgendermaßen aus (Abb. 13):

Es fällt hier zunächst auf, dass die Randinschrift nicht ganz identisch ist mit der des endgültigen Siegels. Abgesehen davon, dass dort die Zeile mit dem Gouverneurstitel nibure id hinzugekommen ist, sieht auch die Namenszeile etwas anders aus: Im endgültigen Siegel steht ze'adwa (,von 'Adwa'), fast wie ein europäischer Adelsname. In dem ursprünglichen Entwurf, den wir nun von Littmann kennen, steht an dieser Stelle die nur schwer verständliche Buchstabenfolge ye: t: m: a. Nach Littmanns wohl informierter Deutung steht auch hier schon 'Adwa dahinter, aber mit Bezug auf das exakte Gouvernoratsgebiet von Adwa, das "Tigré Mellash" genannt wurde, und zwar alles in amharischer Schreibung, mit dem amharischen Partikel ye (im späteren Siegel ersetzt durch das altäthiopische ze). Interessant ist hier die seltene Bezeichnung "Tigré Mellash", nachgebildet nach alten politischen Territorialbezeichnungen wie Mereb Mellash,

Zu ihm siehe Hammerschmidt 1970: 25-28; Ullendorff 1972: 254-270 und pl. 1.

¹² Vgl. der Artikel von Hans v. Lüpke in diesem Band. -Ich danke Steffen Wenig sehr für seinen freundlichen Hinweis auf diesen ungewöhnlichen Archivfund, der ein weiteres Licht auf die nur schwer zu rekonstruierenden Hintergründe wirft.

Gemeint sind die Sternspitzen, zwischen denen die Buchstaben sitzen. (Ich danke Till Trojer für fruchtbare Diskussionen zur richtigen Anordnung der Buchstaben).

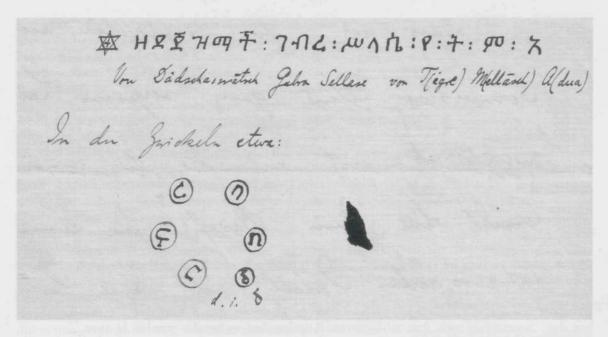


Abb. 13 Littmanns Abschrift aus dem ersten Entwurf des Siegels mit den sechs bisher nicht deutbaren Schriftzeichen, Brief vom 18. März 1907.

Tekkeze Mellash oder Aloha Mellash, in denen von einem Grenzfluss ausgehend ein Administrationsgebiet "jenseits" des Flusses bezeichnet wird (also z.B. Mereb Mellash, "jenseits" des Mereb, im Gegensatz zum Gebiet "diesseits" des Flusses, wie Mereb Leke). Was aber ist die Bedeutung in diesem Fall? Da der alte Territorialbegriff Tigray (Amh.: Tigré) traditionell nur das Gebiet unmittelbar um 'Adwa (Amh.: Adwa) mit Einschluss Aksums bezeichnet¹⁵, ist die Bezeichnung des Gouvernorats eher als 'Tigray und die dahinterliegenden Gebiete [mit Sitz in] 'Adwa' zu übersetzen (also Tigray mit Shiré sowie Inticc'o bis Debre Dammo). Im endgültigen Siegel wurde diese Abfolge von kaum verständlichen Kürzeln aufgegeben, offenbar als zu komplex, und ersetzt durch den einfachen Hinweis auf 'Adwa - das ohnehin schon eindeutig genug für dieses Gouvernorat stand.

Die sechs äthiopischen Schriftzeichen in den im Kreis angeordneten kleinen Kreisen konnten von Littmann und aleqa Tayyé gemäß Littmanns Auskunft nicht gedeutet werden. Sie sind vielfach gegeneinander verdreht, so dass erst durch mehrfaches Herumdrehen ihre Bedeutung klar wird. Eigentlich ganz einfach, war die Deutung durch nur ganz geringfügige Fehlschreibungen Littmanns beim Kopieren der absichtsvoll verdrehten Schriftzeichen erschwert worden: Er zeichnete die Schriftzeichen mit ihren jeweiligen Strichlängen so, dass man sie

primär als Z n n s C v [RE/BA/BE/YA/R/HU] lesen musste, was in der Tat gar keinen Sinn ergibt¹⁶. Durch eine leichte Veränderung der Richtung des Lesens verändern sich die Zeichen allerdings entsprechend und werden auf einmal sinnvoll: Wird das obere Zeichen rechts zusammen mit den beiden darunter folgenden Zeichen gelesen, ergibt sich BA/R¹⁷/YA, und das obere Zeichen links mit den beiden links darunter folgenden Zeichen ergibt dann GA/B¹⁸/R, womit wir den Namen des Vaters, ncs pnc Barya Gabir ('Sklave des Gabir') haben.

Die Leserichtung folgt also links den drei linken Spitzen der zwei übereinander liegenden Dreiecke, und rechts den drei rechten Spitzen.

Vgl. zu dieser traditionellen Unterscheidung des eigentlichen Tigray von den anderen tigrinnischen Provinzen Tembén, Inderta, Agame, Hamasén etc. Smidt 2011.

Der diakritische Seitenstrich des vermeintlichen v [HU] ist so lang, dass sich die Lesung als HU aufdrängt; doch wird dieser Strich nur ganz leicht verkürzt, zusammen mit einer Drehung des Zeichens um 90° ergibt sich ein · η [B]. Da auch alle anderen Zeichen erst nach Drehung sinnvoll lesbar sind, ist klar, dass auch dieses Zeichen zu drehen ist.

⁷ Littmanns n [BE] wird um 90° gedreht ein C [R]. Das folgende & [YA] ist in jedem Fall eindeutig lesbar; es steht lediglich auf dem Kopf und kann nicht anders gedeutet werden.

18 Littmanns & [RE] ist um 180° gedreht ganz exakt lesbar als 2 [GA], und das υ [HU] wird halb gedreht eindeutig ein 10 [B].

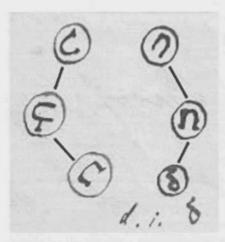


Abb. 14 Lesung der sechs im Kreis angeordneten Schriftzeichen aus Littmanns Brief rechts als Barya und links als Gabir, was den Namen des Vaters ergibt.

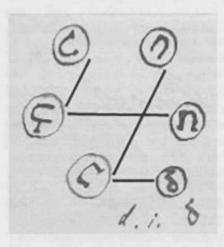


Abb. 15 1. alternative Leserichtung der Schriftzeichen, die ebenfalls den Vatersnamen Barya Gabir ergibt.

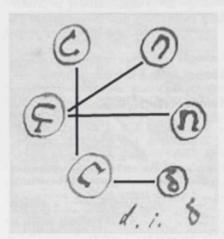


Abb. 16 2. alternative Leserichtung der Schriftzeichen, die ebenfalls den Vatersnamen Barya Gabir ergibt.

Die Dreieckspitzen geben somit die Leserichtung vor. Durch verschiedene Drehung der Zeichen lassen sich aber für mehrere der Zeichen verschiedene Lesungen erzeugen - doch sogar in dem Fall einer anderen Leserichtung ergibt sich, nur in anderer Reihenfolge, erneut die Lesung Barya Gabir! Da mehrere der Zeichen aufgrund ihrer möglichen Drehungen keine eindeutige Lesart zulassen, wird dies der Grund dafür sein, dass alega Tayyé und Littmann keine Deutung dafür finden konnten. Gerade das scheinbare, tänzelnde Durcheinander ist aber wohl als absichtsvolles Spiel mit der Vieldeutigkeit zu verstehen - mit der Folge, dass sich einerseits einige Zeichen bei verschiedenen Drehungen als jeweils andere Schriftzeichen lesen lassen, andererseits sich dadurch gleich in mehreren Leserichtungen immer wieder der Name Barya Gabir ergibt. Zwei Schriftzeichen sind dabei immer eindeutig lesbar, trotz Drehung: das B und das Ya, die darum als Angelpunkte verwendet werden können.

Littmanns und aleqa Tayyés Unklarheit bei der Deutung dürfte am Ende dazu beigetragen haben, dass man in Aksum bei der Erstellung der letzten Fassung diese vielen kleinen Buchstaben (die offenbar in den Ecken der Dreiecke saßen) aufgab, und stattdessen zur Vermeidung von Unklarheiten nur noch die Kurzform des Vatersnamens oben über den Dreiecken angab: BA[RYA] / GA[BIR]. Dies erhöhte zwar die Lesbarkeit, andererseits wurde die Verbindung des Vatersnamens mit den zwei Dreiecken aufgegeben und damit die symbolische

Reichhaltigkeit deutlich verringert.

Im Licht dieser Tatsachen wird auch Grusons unerklärte Bemerkung klarer, dass die beiden Dreiecke den Namen des Chefs symbolisierten: In den Dreiecken waren ursprünglich die Schriftzeichen des Vatersnamens angegeben. Offenbar müssen wir diese Tatsache für die Deutung mit heranziehen. Der Name des Vaters lautete übersetzt, wie oben ausgeführt, in seiner langen Fassung 'Sklave des Dieners des Heiligen Geistes', während der Name des Sohnes der 'Diener der Dreifaltigkeit' bedeutete - beide Namen wiesen also auf Gott in zwei Erscheinungsformen hin. Damit können die zwei Dreiecke (die Dreizahl steht in der orthodox-äthiopischen Tradition immer für Gott) jeweils auf diese beiden, in beiden Namen erscheinenden, Gotteskonzepte hinweisen. Unterstrichen wird diese Zahlensymbolik durch ein weiteres, bisher nicht erwähntes Element, nämlich die bloße Zahl der Schriftzeichen: zweimal drei Schriftzeichen (zweimal Dreifaltigkeit also!) entsprechen den zweimal drei Ecken des Sterns. Diese komplexen Anspielungen und Nebenbedeutungen des ursprünglichen Entwurfes allerdings fielen durch Vereinfachung der später aus Aksum über Eritrea nach Paris gesandten äthiopischen Gravurvorlage weg.

Die Bedeutung des Siegels für die Geschichte der politischen Ikonographie Tigrays

Besonders bemerkenswert ist an der nun hervorgehobenen Bedeutung der großen Stele von Aksum deren völlige Umdeutung durch dieses Siegel: In der mündlichen Tradition Aksums hieß es nämlich noch in der Zeit Littmanns zu den Stelen, sie seien vom Teufel bzw. von bösen Geisterwesen ("seyt'an") errichtet worden¹⁹. Diese Überlieferung entspricht ganz der Tatsache, dass sie historisch zur Periode vor der Christianisierung Aksums gehörten, also zu einer "paganen" Periode, die man später als teuflisch erinnerte. Im Rahmen dieser Tradition wäre es eigentlich ganz unmöglich gewesen, dass die Stelen ein positives politisches Symbol werden konnten²⁰. Die Deutsche Aksum-Expedition und deren Forschungen standen aber nun unter ganz neuen geistigen Vorgaben, die aber gleichzeitig an alten Vorstellungen anknüpften: Unter dem Schutz des Gouverneurs von Aksum und des Kaisers Äthiopiens sollten deren Forschungen das biblische Altertum Äthiopiens beweisen. Damit konnten die Stelen nun im lokalen Diskurs in das biblisch geprägte Selbstbild integriert werden.

Heutige mündliche Traditionen in Aksum verweisen sogar heute noch manchmal auf den Ursprung der Stelen in einem alten Kult in Verbindung mit Schlangen und Teufeln; diese Erinnerung dominiert aber nicht mehr, im Gegenteil werden (gegen jede Evidenz) die großen Stelen von manchen Alten sogar mesqel ('Kreuz') genannt, womit sie in das christliche Selbstbild integriert werden. Eine gründliche Untersuchung der oralen Traditionen zu den Stelen steht noch aus. Im weiteren regionalen staatlichen Selbstverständnis nehmen die Stelen allerdings inzwischen eine immens positive politische Symbolbedeutung ein. Das hier besprochene Siegel ist das erste Zeugnis für diese Umdeutung.

Zusammenfassend können wir nun sagen: Mit der Rekonstruktion des neuen großen Siegels des Gouverneurs von Aksum von 1907 konnte ein vergessener Moment der politisch-ikonographischen Geschichte Tigrays eingefangen werden, und zwar der Moment der Wiederentdeckung und der Übernahme antiken Erbes durch eine neue Generation politischer Führer. Es war bereits bekannt, dass dejjazmach Gebre Sillasé Barya Gabir der erste äthiopische Adlige war, der Ausgrabungen selbst initiiert hatte (z.B. 1905 die Ausgrabung des sogenannten Grabs

von Minílik I.²¹), was im Kontext einer politischen Appropriierung der antiken Ursprünge Äthiopiens zu sehen ist – und nun steht er auch am Anfang der Invention eines neuen kulturell-politischen Symbolismus, mit dem das archäologische Erbe Aksums in die moderne politische Ikonographie eingeführt wurde. Bis zum späten 19. Jahrhundert zeigten äthiopische Adelssiegel in der Regel einfach Löwen (bzw. Leoparden) sowie Kreuze (manchmal verbunden, manchmal jeweils allein), womit die Verbindung zwischen den herrschenden Dynastien (Löwe oder Leopard) und dem Christentum (Kreuz) dargestellt wurde. Löwe oder Leopard waren sehr alte Symbole der Macht.

Die neue Symbolik des hier besprochenen Siegels steht dagegen in einem deutlich erkennbar neuen, regionalen Kontext - durch die starke Referenz auf die antiken und religiösen Stätten Aksums - der sich aber gleichzeitig auch auf die ganze Nation bezieht, da Aksum als Zentrum des äthiopischen Christentums und damit des Staates verstanden wurde. Der Gouverneur von Aksum ging mit diesem symbolisch hoch aufgeladenen Siegel auch das Wagnis einer sehr versteckten Herausforderung der äthiopischen Kaisermacht ein: Indem er seinen Namen so eindeutig und so bezugsreich gleichzeitig mit den verschiedenen Erscheinungsformen Gottes und ikonographisch mit dem religiösen Zentrum Äthiopiens verband, aus dem sich erst

Diese lokale Auffassung der Stelen ist in älterer Literatur dokumentiert, wie beispielsweise in Berichten des im 19. Jahrhundert im nahen 'Adwa lebenden Wilhelm Schimper (McEwan 2015).

Wer sich in der traditionellen Ikonographie Äthiopiens auskennt, dem wird aufgefallen sein, dass die Stelen in Manuskripten oder Kirchenmalereien praktisch nie vorkommen. Eine Ausnahme sind die Darstellungen der Stelen in der traditionellen Bildergeschichte der Königin von Saba, in der sie aber lediglich als geographische Marker erscheinen (d.h. als Zeichen dafür, dass ein Teil der Bildgeschichte in Aksum spielt); diese Bilderfolgen sind kunsthistorisch obendrein sehr neu (belegt erst ab etwa 1900; s. Balicka-Witakowska 2007: Abbildung S. 680). Es ist nur eine Darstellung der "Großen Stele" von Aksum in einer wohl älteren Miniatur bekannt (datierend jedenfalls von vor 1925): Sie zeigt die Krönung eines Herrschers des 17. Jahrhunderts, illustriert mit einer aksumitischen Stele und dem Herrscherschloss in Gonder (s. Abbildung in Pankhurst 2003), was aber auch hier ein rein geographischer Hinweis auf die politisch bedeutenden Lokalitäten Aksum und Gonder darstellt.

Vgl. dazu Fiaccadori 2007, mit Bezug auf den Bericht von Monneret de Villard 1938: 43, nach dem die geborgenen Knochen des legendären Minílik I. nach dieser Ausgrabung in die Zionskirche von Aksum

überführt worden waren.

alle politische Macht legitimierte, nahm er symbolisch auch das Primat unter den Noblen Athiopiens ein. Bildlich setzte er hier ein in Äthiopien lange bekanntes Programm um: Wer die Oberherrschaft beanspruchte, nannte sich in der äthiopischen Tradition regelmäßig auch "König von Zion", wie z.B. Kaiser Yohannis IV. (womit die Zionskathedrale mit dem Tabot des Moses als Zentrum des äthiopischen Christentums und damit der Herrschaft gemeint ist)22. Dejjazmach Gebre Sillasé konnte diesen Titel nicht beanspruchen, doch bildlich setzte er gerade diese aus dem (aus religiöser Sicht höchstrangigen) Königstitel bekannte Zionskathedrale in das Zentrum seines eigenen Siegels. Kaiser Minílik II. muss diese Herausforderung verstanden haben.

Seither ist die Große Stele von Aksum insbesondere in Tigray ein politisches Symbol par excellence geworden, das beispielsweise in moderner Architektur in verschiedensten Formen auftaucht, in den verschiedenen Wappen der TPLF, dem der Mekelle University sowie der Polizei und zahlreichen anderen staatlichen und nichtstaatlichen Organisationen. Das antike Erbe Tigrays ist somit Teil der Moderne geworden, die sich in einer Linie mit der antiken Größe der Region sieht. Damit stellt sich die äthiopische Moderne symbolisch auch als eine Wiederauferstehung des alten glänzenden Äthiopien dar. Das hier vorgestellte Siegel des Gouverneurs steht am Anfang dieser Entwicklung.

SUMMARY

In modern times, the Great Stela of Aksum has become a political iconographical symbol par excellence, appropriating the ancient heritage of Tigray in a modern context and standing for the greatness of the ancient civilization of the region.

This article focuses on a forgotten moment of regional history: The invention of a new cultural-political symbolism, appropriating the archaeological heritage, to represent politics between ancient heritage and modernisation. In 1907 the then acting ruler of Aksum was dejjazmach Gebre Sillasé Barya Gabir, a relative of the former Emperor Yohannis IV. He invented a new seal (mahtem) with which he stamped his official orders and letters, which shows a drawing of the Great Stela of Aksum. He was a pioneer in the sense that he was the first to discover the political power of this symbol, both in the local cultural and the wider political context.

Until the late 19th century seals of Ethiopian lords showed rather simply a lion (or leopard) and/or crosses, symbolizing the linkage between the dynasty (the lion) and Christianity (the cross). The advance of regional and international communication lead to a rise of letter-writingsmidt not only by the Ethiopian rulers, but also by numerous regional lords, who looked for new ways to express their pride and power in a regional context, without competing with the emperor. The new seal invented by dejjazmach Gebre Sillasé Barya Gabir in the early 20th century is an interesting innovation, which inaugurates the new central role of the Aksumite stelae for the Tigrayan identity. So far the stelae were rather remembered in local tradition as having being built "by the devil" (being remnants of an old religion), but now they became symbols for the ancientness of the Empire. This happened in the moment, when Minílik II had made archaeological excavations in Aksum possible in 1905, dejjazmach Gebre Sillasé Barya Gabir being the first Ethiopian lord who initiated such excavations himself (e.g. the excavation of the so-called tomb of Minílik I).

This article presents new findings from archives, which show how the *dejjazmach* came to introduce the Great Stela into the political symbolism of Tigray; the symbolism of his seal is to be seen within a regional cultural context and the context of the re-discovery and re-appropriation of ancient heritage by modern rulers.

²² Zu diesem Titel (u. a. Gebrauch in Siegeln) siehe Smidt 2007–2008; Smidt 2011.

BIBLIOGRAPHIE

Balicka-Witakowska, E.

2007 Makadda, in: Uhlig, S. (Hrsg.), Encyclopaedia Aethiopica, Bd. 3. Wiesbaden: 679–681.

Bénézit, E.

1999 Dictionnaire critique et documentaire des peintres, sculpteurs, dessinateurs et graveurs de tous les temps et de tous les pays par un groupe d'écrivains spécialistes français et étrangers, nouvelle édition (ed. by Jacques Busse). Paris.

Fiaccadori, G.

2007 Mənilək I, in: Uhlig, S. (Hrsg.), Encyclopaedia Aethiopica, Bd. 3. Wiesbaden: 921–922.

Hammerschmidt, E.

1970 Äthiopistik an deutschen Universitäten. Wiesbaden.

Littmann, E.

1941 Sigilli abissini, in: Rassegna di studi etiopici, vol. I: 217–225.

v. Lüpke, H.

Im vorliegenden Band

Die Jahre nach der Rückkehr - viel Arbeit, aber des Kaisers Interesse ist geschwunden.

McEwan, D.

2015 Georg Wilhelm Schimper – Botanist and Explorer, Geologist and Mapmaker in Northern Ethiopia 1837 to 1878, in: Thubauville, S. / Smidt, W. (eds.), Cultural Research in Northeastern Africa, German Histories and Stories (= Ityopis, Northeast African Journal of Social Sciences and Humanities, Extra Issue, vol. 1): 79–103.

Monneret de Villard, U.

1938 Aksum. Ricerche di topografia generale. Roma (Analecta Orientalia 16): 5. 43.

Muluwork Kidanemariam

2006 The Political Structures in Pre–1974 Aksum, in: Smidt, W. (ed.): Regional History and Culture of the Horn, One Hundred Years German Aksum-Expedition, Proceedings of the Second International Enno Littmann Conference at Aksum, 7 to 11 January 2006

Nosnitsin, D.

2007 Nəburā əd, in: Uhlig, S. (Hrsg.), Ency-

clopaedia Aethiopica, Bd. 3. Wiesbaden: 1161–1162.

Orlowska, I.

2005 Gäbrä Səllase Barya Gabər, in: Uhlig, S. (Hrsg.), Encyclopaedia Aethiopica, Bd. 2. Wiesbaden: 628.

Pankhurst, R.

2003 Coronations, in: Uhlig, S. (Hrsg.), Encyclopaedia Aethiopica, Bd. 1. Wiesbaden: 802–804.

Smidt, W.

2007 The Coronation of Negus Mika'él, King of

-2008 Wällo and Tegray, in May 1914: New Findings, in: Annales d'Éthiopie 23: 413-434. The Seals of Negus Mika'él as Published by Tornay/Sohier, in: Annales d'Éthiopie 23: 435-439.

2011 Tigray – eine Erinnerungslandschaft als Netzwerk von Bauern, Fürsten und Kriegsherren: Die äthiopischen Nordprovinzen in der lokalen Tradition, in: Wenig, St. (Hrsg.), In kaiserlichem Auftrag. Die Deutsche Aksum-Expedition 1906 unter Enno Littmann, Bd. 2: Altertumskundliche Untersuchungen der DAE in Tigray/Äthiopien. Forschungen zur Archäologie Außereuropäischer Kulturen (FAAK), Bd. 3.2. Wiesbaden: 35–63.

2015 The 'Great Stela' of Aksum in the Political Iconography of Tigray: New Archival Material on the Stela's First Appearance in Modern Political Discourse, in: Narendra, J. / Bond, G. / Smidt, W. / Furusaki, Y. (eds.), Cultural Landscapes of Ethiopia. Mekelle: 48-52.

Tornay, S. / Sohier, E.

2007 Empreintes du temps. Les sceaux des dignitaires éthiopiens du règne de Téwodros à la régence de Täfäri Mäkonnen. Addis Abeba.

Ullendorff, E.

1972 Some Early Amharic Letters, in: Bulletin of the School of Oriental and African Languages 35,2: 229-270.

Zwick, M.

1938 Personnel de la Mission d'Abyssinie (1839–1937), in: Annales de la Congrégation de la Mission (Lazaristes) et de la Compagnie des Filles de la Charité, vol. 103: 624–630.